



Robert Louis Stevenson

Doktor Jekyll & Mister Hyde

★★★★★

Aus dem Englischen von Nils Aulike, mit Bildern von Sébastien Murrain

Bohem 2017 · 61 Seiten · 29,95 · 978-3-95939-041-5

„Es ist etwas in seiner Erscheinung, sie hat etwas Widerliches, geradehin Abstoßendes. Dabei könnte ich nicht einmal sagen, warum.“ So beschreibt Mister Enfield den Mann, der neulich auf der Straße ein kleines Mädchen um-

gerannt und auf es trat, als interessierten ihn die Schreie des Kindes gar nicht. Enfield griff ein, stellte den Fremden zur Rede und der stellte auf den Namen Hyde einen Scheck aus.

Hyde – Mr Utterson, der diese Geschichte von Enfield hört, kennt den Namen, denn als Anwalt verwaht er das Testament seines alten Freundes Doktor Jekyll, der darin einen gesamten Besitz, nicht nur im Falle seines Todes, sondern auch im Fall seines Verschwindens, an einen gewissen Edward Hyde vermacht. Aber wer ist dieser Hyde? Woher kennt Jekyll ihn und wie kann er einem so rohen, fast unmenschlichen Mann seinen Besitz anvertrauen? Utterson wird den Gedanken nicht los, dass hier etwas nicht mit rechten Dingen zugeht. Er fragt nach und kommt dabei einer wissenschaftlichen Entdeckung auf die Spur, die er sich in seinen kühnsten Träumen nicht hätte vorstellen können – nicht einmal in seinen finsternen Alpträumen, denn genau zu solch einem Alptraum entwickelt sich die Handlung.

Die Geschichte des Wissenschaftlers, der es schafft, das Böse in der Seele eines Menschen abzuspalten und ihm in Form von Mister Hyde eine eigene Erscheinung zu geben, ist seit ihrem Erscheinen 1886 ein Klassiker. Sie wurde vielfach interpretiert, symbolisch für das Doppelgängermotiv, das in der englischen *Gothic* und dem deutschen Schauerroman ein zentrales Element bildet, und oft auch psychoanalytisch gedeutet, mit Hyde in der Rolle des „Es“ nach Freud.



Zu Beginn kann Jekyll die Verwandlung in Hyde kontrollieren und genießt die neue Freiheit, die ihn nicht an gesellschaftliche Konventionen bindet. Hyde kann in neuen Kreisen verkehren, muss sich nicht an Etikette halten und kann tun, was er möchte. Doch Hyde gewinnt auch langsam die Oberhand, die Verwandlung findet zunächst nachts und später sogar am Tag statt, und zwar ohne dass Jekyll wie zu Beginn ein Elixier einnehmen muss. Jekyll kann das Monster, das er erschuf, nicht mehr kontrollieren, und weiß, dass es nur eine Frage der Zeit ist, bis er die Kontrolle gänzlich verliert und Hyde sich nicht mehr zurückverwandeln wird. Doch der Versuch, sich seinem alten Freund Lanyon anzuvertrauen, misslingt – Lanyon stirbt vor blankem Horror, als er die Verwandlung Jekylls in Hyde miterlebt.

Neben dem Text sind es vor allem die Bilder von Sébastien Murrain, die den Leser in ihren Bann ziehen. Das beweist nicht nur das Cover, das einen Schmetterling und dessen bestialische Verwandlung und Entfremdung darstellt. Die Bilder sind in nur drei Farben gehalten: Schwarz, Weiß und Gelb. Manchmal füllen sie eine komplette Seite, auf einer Doppelseite sind sogar nur jeweils drei Zeilen Text zu lesen. Den Großteil dieser beiden Seiten nehmen gruselig-knochige, behaarte Hände ein – die Hände von Mister Hyde, in den sich Jekyll nachts ohne sein Wissen verwandelt hat. Genau wie der Leser hat Jekyll beim Erwachen plötzlich diese Hände vor sich. Auf vielen Bildern wird eindrucksvoll mit Schatteneffekten gearbeitet, die einer harmlosen Gestalt etwas Unheimliches verleihen oder die allzeit unbewusste Präsenz des Bösen verdeutlichen.



Eine großartige Umsetzung des Klassikers, die vor allem vom Zusammenspiel zwischen dem originalgetreuen, gut übersetzten Text und den beeindruckend gruseligen Bildern lebt.